





Das in Freud sich verkehrte Seyd,

Wolte

Wey dem

Serchischen

und

Großheimischen

Sochzeit = FESTIN,

Welches den 18. April. 1719. zu Nordhausen

celebrirte wurde

Gluckwünschend fürstellen

Johann Philipp Warlich,

S. S. Theol. Stud.

S A L E,

Druckts Johann Christian Hilliger, Universitäts-Buchdrucker.





* * * * *

S gehets allezeit: es muß ein Wechsel seyn,
Auf Jammer volles Leyd muß sich doch Freude finden,
Des Hersens: Finsterniß kan durchs Trost: Licht ver-
schwinden,

Die Trauer: Nacht vertreibt ein froher Sonnen Schein,
Nach Sturm und Raseren der aufgeschwollnen Wogen,
Wird man auch Silber: Schaum beliebter Fluth gewahr,
Nach trübem Wolcken wird der Himmel wieder klar.
Und auf dem Regen scheint der angenehme Wogen.

Drum stehe man nur fest und bleibe unverzagt,
Ob alles kracht und blist, ob tausend Wetter knallen,
Ob alles über uns zusammen scheint zu fallen,
Weil GOTT, wer ihm nur traut, sich keinem hier
versagt;

Lamenten müssen noch zu Jubel-Liedern werden,
Dem Trauer Boy und Flohr verfärbet bald die Zeit,
Die bitter Aloe verzuckert Fröligkeit,
Ein süßer Wechsel tilgt die niedrigen Gebehrden.



Sochwerther Bräutigam, dies nimmt

man an Ihm wahr,

Da der allgütige GOTT vor die geschlagenen Wunden,
Ein Mittel hat gezeugt, und heilsam sie verbunden,

Ja da Er den Verlust nun stellet reichlich dar:

Darum vergesse Er die Noth vergallter Schmerzen,
Indem der Himmel selbst vergnügte Stunden giebet

Und Er ein wahres Bild der vor-gen Frauen liebt,
Ich meine, da Er kan mit seiner Liebsten scherzen.

Er lasse das nun ruhn, was Ihn hat Leyd gebracht,
Und weise nach den Styr die unbeglückten Stunden,

Er lache, da Er nun die Sonne wieder funden,

Die neue Lust gezeugt, und Ihn recht glücklich macht.

Zuvor hat Ihn der Tod zwey Liebsten zwar genommen,

Er riß auch Kinder weg von Ihm allzugeschwind,

Nun aber schenckt Ihn GOTT ein tugendhafftes Kind,
Das selbst der scheele Reid hinziehet zu den Frommen.

Ein ieder, wer nur kennt die **J**ungfer **S**rof- **h**eiminn,

Sagt, daß Sie sey ein Bild und Muster wahrer Tugend,

In deren Garten, das sonst rar, in zarter Jugend,

Man sahe Gottes Furcht und Keuschheits Lilien blühen.

Ihr Keuschheits Tempel ist das Paradies zu nennen,

Vor dem der Cherub stets der reinen Simmen steht,

Ihr Herz ist der Altar, wo Andacht und Gebeth,

Und heil'ge Brunst zu GOTT in lichten Flammen brennen.

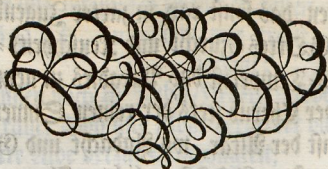
Wohl Ihm denn, daß Er so ein Tugend-Bild erkieset,
An der Er sünden kan den Himmel auf der Erden;
Wohl Ihm, daß vor'ges Leyd zur Freude müssen werden,
Und daß den Barmhertzig-Tranck der Götter Most verküset.
Weshalben auch die Pflicht mir heisset den Wunsch zuschreiben;
Doch was vermag ein Wunsch, wenn selbst das Schicksaal
spricht:

Was GOTT verbunden hat, stört ird'scher Zufall nicht,
Ja keine Macht die soll dies feste Band zerreiben?

Inzwischen wünsch' ich doch, **Sochwertthge-**
schätztes Haar,

Daß Sie hinführo nichts als Anmuths-Rosen brechen
Und daß Sie nun nicht mehr des Wechsels-Dörner stechen,
Der neue Ehe-Stand sey frey von der Gefahr;
Der Höchste lasse es demselben nur gelingen,
Daß er dem Lande gleich, daß, wenn's der Himmel tränckt,
Mit seinem Segens-Thau, die reichen Früchte schenckt,

Auf welchem jährlich man hört mun-
tre Serchen singen.







2°

Gb 956,

ULB Halle
001 594 761

3

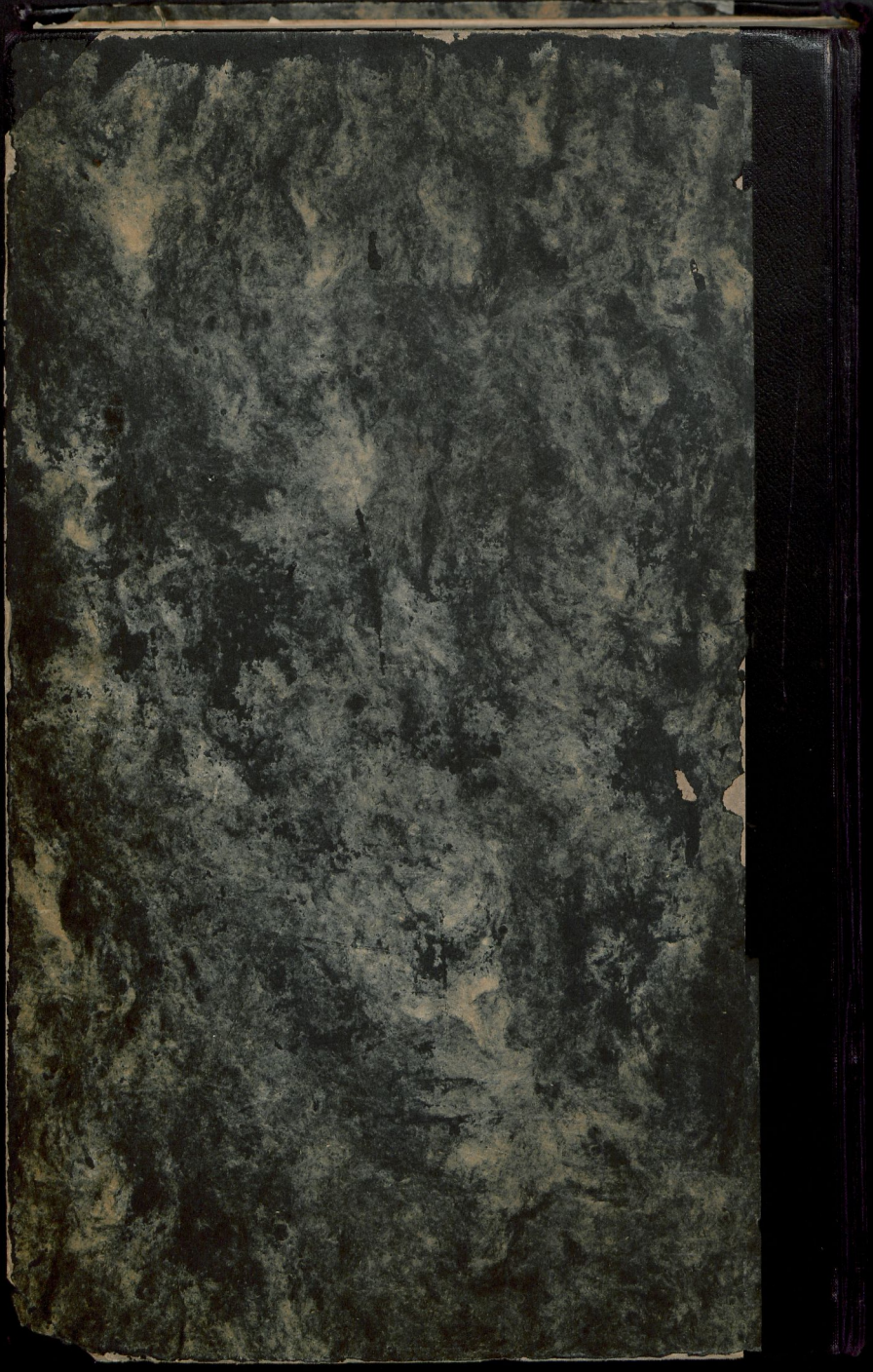


St 12

Walter Becker
Buchbinder
Halle, Volmerstr. 24

1017







Das in Freud sich verkehrte Seyd,

Wolte

Hey dem

Serchischen

und

Großheimischen

Sochzeit = FESTIN,

Welches den 18. April. 1719. zu Nordhausen

celebrirt wurde

Gluckwünschend fürstellen

Johann Philipp Barlich,

S. S. Theol. Stud.

H A L L E,

Druckts Johann Christian Hilliger, Universitäts-Buchdrucker.

